

Luxemburgs Christdemokraten stärkste Kraft, aber vorerst ohne Machtperspektive

Bei den vorgezogenen Parlamentswahlen vom 20. Oktober 2013 in Luxemburg ist die christdemokratische Partei (CSV) von Premierminister Jean-Claude Juncker, Parteichef Michel Wolter und Generalsekretär Laurent Zeimet erneut stärkste Partei geworden. Die Verluste fielen geringer aus als erwartet. Deutlich zulegen konnten die Liberalen (DP), während die Sozialisten (LSAP) stagnieren und die Grünen (déi gréng) verlieren. Trotz des Wahlsiegs der CSV wollen Sozialisten, Liberale und Grüne Koalitionsverhandlungen aufnehmen. Mit der CSV soll nicht gesprochen werden.

1. Das Wahlergebnis

Aufgrund des Wahlsystems in Luxemburg, bei dem Personenstimmen kumuliert und panaschiert in vier getrennten Wahlbezirken abgegeben werden können, haben die Prozentergebnisse der Parteien wenig Aussagekraft. Es kommt auf die Sitzverteilung an.

Partei ¹	2009	2013
CSV (Christdemokraten)	26	23
LSAP (Sozialisten)	13	13
DP (Liberale)	9	13
déi gréng (Grüne)	7	6
ADR (Protestpartei)	4 ²	3
déi lénk (Linke)	1	2
Piratenpartei (Piraten)	– ³	0
insgesamt	60	60

¹ Kleinstparteien nicht berücksichtigt.

² Zu Beginn der Legislatur. Später zwei Fraktionsaustritte.

³ 2009 nicht angetreten.

Die CSV (33,7% der Stimmen) verliert drei Sitze. Erwartet wurde jedoch ein Rückgang von mindestens vier Sitzen. Insbesondere in der Hauptstadt haben sich die Christdemokraten besser behauptet als gedacht. Ihre Hochburgen im Osten und Norden des Landes konnten gehalten werden.

Die LSAP (20,3%) kann die Zahl ihrer Mandate trotz Stimmenverlusten halten. Ihr Spitzenkandidat Etienne Schneider, bislang Wirtschaftsminister der Großen Koalition, wird nicht Premierminister werden. Insgesamt sind die Verluste für die LSAP geringer als erwartet. Die Partei hat einen modernen Wahlkampf geführt, der sie vor Verlusten gerettet hat.

Die DP (18,3%) hat insbesondere in der Hauptstadtregion enorm zulegen können. Ihr Spitzenkandidat war dort der beliebte Bürgermeister und Parteichef Xavier Bettel. Auch im Süden und Osten konnte die DP der CSV Mandate wegnehmen. Bettel wird voraussichtlich Premierminister.

Große Enttäuschung bei den Grünen (10,1%): Ein langweiliger Wohlfühl-Wahlkampf, in dem die Partei keine inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt hatte, führte zu Verlusten insbesondere in der Hauptstadt. Als Oppositionspartei einen Sitz zu verlieren ist eine deutliche Schlappe.

Die Linke (5%) konnte wie erwartet aufgrund einer konstruktiven und kritischen Oppositionsarbeit im Parlament zulegen und die Zahl ihrer Sitze verdoppeln. Die Partei gilt aber als ebenso wenig koalitionsfähig wie die Protestpartei ADR (6,6%), die geschrumpft ist. Die erstmals angetretene Piratenpartei (2,9%) konnte einen Achtungserfolg erreichen, der sich aber nicht in Sitzen niederschlug.

2. Die zukünftige Koalition

Drei Koalitionen sind rechnerisch möglich: CSV und DP (36 von 60 Sitzen), CSV und LSAP (36 von 60 Sitzen), LSAP, DP und Grüne (32 Sitze).

Eine schwarz-grüne Koalition, die 2004 und 2009 noch möglich gewesen wäre, ist ausgeschlossen.

Zünglein an der Waage ist die DP, die sowohl mit der CSV als auch mit den beiden linken Parteien koalieren könnte.

Auf einer Parteiversammlung hat sich die DP nun mit einer 3/4-Mehrheit für eine Dreierkoalition ausgesprochen. Bereits am Tag nach der Wahl hatte DP-Chef Bettel laut in diese Richtung gedacht, am Dienstag (22.10.2013) gab es dann Gewissheit. So berichtete das CSV-nahe Luxemburger Wort in seiner Online-Ausgabe:

„Der Bildung einer „Gambia-Koalition“ aus DP, LSAP und Déi Gréng steht laut Aussage der Verhandlungsführer der drei Parteien nichts mehr im Weg. Das Potenzial für eine Regierungsbildung sei vorhanden, sagte Xavier Bettel. „Wir sind zuversichtlich, dass wir uns [bis Anfang Dezember] einig werden.“

Auf die Frage, ob er auch noch Sondierungsgespräche mit der CSV führen wolle, sagte Bettel, dass dies aus DP-Sicht „nicht vorgesehen“ sei. „Im Moment sehe ich keinen Grund mit der CSV über eine Koalition zu sprechen“, so Bettel.

Die drei Parteien trennt wirtschaftspolitisch Vieles, während sie gesellschaftspolitisch oft gemeinsame Positionen gegen die CSV entwickelt haben. Es ist mit einer weitgehenden gesellschaftlichen Liberalisierung in Luxemburg zu rechnen: Einführung eines Ausländerwahlrechts, Gleichstellung von homosexuellen Partnerschaften auch in Adoptionsfragen, Etablierung eines Informationsfreiheitsgesetzes, deutlich stärkere Trennung von Kirche und Staat mit teilweiser oder kompletter Abschaffung des Religionsunterrichts, Vereinfachtes Prozedere zur Erlangung der Staatsbürgerschaft, weniger Rechte für den Großherzog.

3. Schlüsselfiguren

Im Rahmen der Wahlen hat ein Generationswechsel stattgefunden. Viele altgediente Abgeordnete der CSV sind nicht mehr angetreten. Bei den drei großen Parteien sind junge Kräfte ins Parlament eingezogen.

Einen überragenden Erfolg konnte der junge CSV-Abgeordnete Serge Wilmes aus der Hauptstadt feiern. Der 31-jährige wurde mit einem deutlichen Stimmenzuwachs direkt in das Parlament gewählt. Der Historiker Wilmes hatte sich im Wahlkampf mit einem Buch über die Geschichte und Wirkungsweise des luxemburgischen Parlaments positioniert. Er konnte als Vorsitzender der Jugendorganisation der CSV auch viele Jungwähler hinter sich versammeln.

Der junge CSV-Generalsekretär Laurent Zeimet, Bürgermeister in Bettemburg, wird ins Parlament nachrücken, sollte Juncker aus dem Parlament ausscheiden. Zeimet hatte den Wahlkampf der CSV geschultert. Die Wahlkampagne wurde durch einige Großversammlungen „Juncker on tour“, bei denen oft 1000 Menschen in einer Halle zusammenkamen, ein Erfolg.

Bei den Sozialisten ist Franz Fayot, einem jungen Rechtsanwalt aus der Hauptstadt, beim ersten Anlauf der Sprung ins Parlament gelungen. Fayot, der Vorsitzende seiner Partei in Luxemburg-Stadt ist, überzeugte mit seiner Expertise in Fragen des Finanzplatzes, der Wirtschafts- und Kulturpolitik, sowie des Urbanismus. Er kann als einer der künftig starken Männer der Partei gelten.

Für die DP zieht erstmals Corinne Cahen ins Parlament ein. Die frühere Präsidentin des „Stader Geschäftsverbands“ hatte sich in den vergangenen Jahren wie keine Zweite auf eine politische Karriere vorbereitet. Aufgrund des außerordentlich guten Ergebnisses ihrer Partei ist ihr auf Anhieb der Einzug in das Parlament gelungen.

Bei den Grünen müssen die Parteivorsitzenden Christian Kmietek und Sam Tanson das schlechte Wahlergebnis verantworten. Der Wahlkampf der Partei war inhaltsleer. Mit

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. JOCHEN ZENTHÖFER

Oktober 2013

www.kas.de

www.eukas.eu

inhaltlichen Positionen fiel die Gruppierung nicht auf. Dass man sich sogar eine Koalition mit der durch die Geheimdienstaffäre geschwächten CSV offenhielt, ließ viele Wähler zu Piraten und anderen Parteien umschwenken. Einzig die Unternehmerinnen Christiane Wickler aus dem Norden und Carole Dieschbourg aus dem Osten wirkten überzeugend. Sollten die beiden in Zukunft eine wichtigere Rolle in der Partei spielen, könnte die Partei möglicherweise an frühere Erfolge anknüpfen.

4. Künftige Minister einer DP-LSAP-déi gréng-Koalition (Prognose)

Premier: Xavier Bettel (DP)

Außen: Jean Asselborn (LSAP); wie bisher

Finanzen: François Bausch (Grüne)

Wirtschaft: Etienne Schneider (LSAP); wie bisher

Innen / Verteidigung: Claude Meisch (DP)

Infrastruktur und Nachhaltigkeit: Camille Gira (Grüne)

Schule: Lydie Polfer (DP)

Familie, Integration: Josée Lorsché (Grüne)

Soziales: Mars di Bartolomeo (LSAP), wie bisher

Kultur: Franz Fayot (LSAP)

Mittelstand: Corinne Cahen (DP)

Tourismus: André Bauler (DP)

Agrar: Romain Schneider (LSAP), wie bisher
Arbeit: Nicolas Schmit (LSAP), wie bisher

5. Was wird aus Juncker?

Junckers Expertise in europapolitischen Fragen ist unübertroffen. Er wird sowohl in Luxemburg als auch in Europa eine weiterhin wichtige Rolle spielen. Seine Beliebtheit im Land ist ungebrochen. Bei den persönlichen Stimmen hatte er am Wahltag zwar deutliche Einbußen hinnehmen müssen – Nachwirkungen des Geheimdienst-Skandals –, er führt die Liste der Politiker mit den besten Ergebnissen aber weiterhin an.

Die Beliebtheit Junckers lässt sich auch anhand der Berichterstattung in der größten Tageszeitung des Landes, dem „Luxemburger Wort“, zeigen. In den vier Wochen vor der Wahl (24 Ausgaben der Zeitung) wurde Juncker 57 Mal auf Fotos abgebildet, Bettel 8 Mal. In der letzten Woche vor dem Wahl-

tag war auf der Startseite der Online-Ausgabe wort.lu 38 Mal Juncker erwähnt, und kein einziges Mal Bettel.

Luxemburg hat Jean-Claude vieles zu verdanken.⁴ Die Fußstapfen sind groß.

Xavier Bettels Politikstil ist jedenfalls ein komplett anderer. Juncker wuchs im Stahlgebiet der roten Erde, auch „Minett“ genannt, auf; Bettel in der Dienstleistungsmetropole Luxemburg.

Junckers Bemühungen galten immer dem industriellen Kern des Landes, während Bettel dem Finanzplatz die größte Bedeutung beimisst.

Juncker suchte in öffentlichen Veranstaltungen den direkten Kontakt zum Volk, Bettel ist der Politiker mit den meisten Fans bei Facebook.

Juncker hatte enge Beziehungen zur katholischen Kirche (auch wenn er von den dort aktiven Protagonisten Abstand hielt), während Bettel ein Laizismus wie in Frankreich am liebsten wäre.

In Luxemburg könnte nach 18 Jahren Premierminister Juncker eine neue Zeitrechnung beginnen. Die politischen Umwälzungen wären riesig. Es würde zu personellen Neubesetzungen in der Administration und in vielen Ämtern kommen. Die CSV würde die Rolle einer starken und konstruktiven Oppositionskraft übernehmen – eine Rolle, in die sie „erhobenen Hauptes“ (Claude Wilseler) antreten würde.

⁴ Laurent Schmit, Jürgen Stoldt, Bernard Thomas: Der Mann ohne Eigenschaften. Jean-Claude Juncker zu seinem dreißigsten Regierungsjubiläum. forum, Heft 324, Dezember 2012.

http://www.forum.lu/pdf/artikel/7522_324_SchmitStoldtThomas.pdf

Anhang

Überblick: die luxemburgische Parteienlandschaft

Zusammensetzung des Parlaments

23 Sitze - CSV (christdemokratisch, Partei des bisherigen Premierminister Juncker, pro-europäisch)

13 Sitze - LSAP (sozialistische Partei, früher eng gewerkschaftlich, inzwischen regierungsweise, kirchenkritisch, für Ausländerwahlrecht)

13 Sitze - DP (demokratische Partei, Partei des designierten Premierministers Bettel, liberal in wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen, kirchenkritisch)

6 Sitze - Déi Gréng (die Grünen, auf kommunaler Ebene pragmatisch, national eher links, kirchenkritisch)

3 Sitze - ADR (Alternativ – Demokratische Reformpartei, Kuriosum, populistisch)

2 Sitze - Déi Lénk (die Linke, vergleichbar mit Linkspartei in Deutschland, allerdings ohne Ballast DDR/Stasi, kirchenkritisch)

Das Ergebnis der Wahlen von 2013 ist in den einzelnen Wahlbezirken wie folgt:

Wahlbezirk	Süden	Zentrum	Norden	Osten
	industriell geprägt	hauptstädtisch geprägt, Dienstleistungen	landwirtschaftlich geprägt	Weinbau, Tourismus
zu vergeben:	23 Sitze	21 Sitze	9 Sitze	7 Sitze
CSV	8	8	4	3
LSAP	7	3	2	1
DP	3	6	2	2
Déi Gréng	2	2	1	1
ADR	2	1	0	0
Déi Lénk	1	1	0	0

Wahlsystem

In Luxemburg kann der Wähler bei den Wahlen panaschieren. Der Wähler kann folglich Kandidaten verschiedener Wahllisten wählen, wovon auch rege Gebrauch gemacht wird. So ist es nicht unüblich, dass sich selbst eher links verortete Wähler auch ein Kreuz bei der Person Jean-Claude Juncker machen. Alternativ ist es auch möglich, ausschließlich eine Parteiliste zu wählen. Im Ergebnis der Wahlen ist dann sichtbar, welche Kandidaten bei der Bevölkerung Sympathie genießen. Die Bestplatzierten können, je nach Größe des Stimmenanteils ihrer Partei, in das Nationalparlament auf dem „Krautmarkt“ einziehen.